

LUCIA CIFOR  
Universitatea „Al. I. Cuza” Iași

### ***Die literarische Hermeneutik im Kontext der rumänischen Kultur***

Auf internationaler Ebene sind die Literaturwissenschaften undenkbar ohne die Resultate, welche uns die Kulturwissenschaften liefern, und letztere konnten ihrerseits niemals das riesige und komplexe Studienfeld der literarischen Werke vernachlässigen. Es stimmt aber andererseits, dass die Begriffe, unter denen die Literaturwissenschaften und die Kulturwissenschaften bekannt sind, sich verändert haben. In der rumänischen Literaturforschung etwa sind parallel zwei synonyme, aber nicht identische Termini im Verkehr: *științele literaturii*, eine Übersetzung des deutschen Begriffs *Literaturwissenschaften*, und das neuere Syntagma *studii literare*, das französischer Herkunft (*études littéraires*) ist, vielleicht aber auch englischer (*literary studies*). Genauso verkehrt die ältere Variante *științele culturii* (eine Lehnübersetzung des möglichen deutschen Heteronyms *Kulturwissenschaften* oder eine Nachbildung von *științele spiritului* - *Geisteswissenschaften*) parallel mit dem zum Teil synonymen Ausdruck *studii culturale* (<engl. *cultural studies*). Es ist offensichtlich, dass die letzten beiden Begriffspaare unterschiedliche Realitäten benennen, denn aus epistemologischer Sicht ist die Lage der Geisteswissenschaften (der literarischen oder der kulturellen) Ende des XX. Jahrhunderts eine andere als jene vor mehr als einem Jahrhundert. So wie einst die Literaturwissenschaften ohne die Kulturwissenschaften schwer vorstellbar waren (was auch aus der Organisierung der entsprechenden Fakultäten ersichtlich ist), sind heute die *Literaturwissenschaften* undenkbar ohne den Beitrag der *Kulturwissenschaften*. Nach Jahrzehnten der Atomisierung der Literatur- und Kulturforschungen aufgrund exzessiver Spezialisierung, des „Zaubers“ des szientifizierenden Strukturalismus, sind die globale Herangehensweise, die integrativen Visionen, die auf Inter- und Pluridisziplinarität fußen, zu einer Notwendigkeit geworden und haben sich entsprechend durchgesetzt.

Unseres Erachtens ist es die *literarische Hermeneutik*, eine Disziplin mit einer noch ungenauen Situation im kulturellen und akademischen Raum Rumäniens, welche effizient und ökonomisch, zugleich autoritär und einfülsam den steten Wechsel von den *Literatur-* zu den *Kulturwissenschaften* (und umgekehrt) verwalten könnte. Es gibt übrigens, wie wir feststellen konnten, nicht einmal auf Weltebene eine einheitliche Sicht in Sachen *Status und Aufgaben der literarischen Hermeneutik*, da sie einerseits eine sich in vollem Entwicklungsprozess befindende Wissenschaft ist, andererseits ihre Entwicklungslinien dem jeweiligen kulturell-wissenschaftlichen Kontext entsprechen, in welchem die Forschungsschulen tätig sind.

Auf globaler Ebene könnte die Situation der literarischen Hermeneutik kurz durch die Umreibung der historischen und epistemologischen Hauptkontexte, welche die Entwicklung eines bestimmten Typs literarischer Hermeneutik

begünstigt haben, beschrieben werden. Diese Kontexte könnten auf vier große Einfluss- und Entwicklungszentren reduziert werden: der *deutsche* Kontext (Peter Szondi, *Einführung in die literarische Hermeneutik*; Manfred Frank, *Das Sagbare und das Unsagbare: Studien zur französischen Hermeneutik und Texttheorie*; Wolfgang Iser, *The Range of Interpretation* u.a.); der *italienische* Kontext (Emilio Betti, *Teoria generale della interpretazione*; Umberto Eco), der *französische* Kontext (Paul Ricoeur, *Du texte à l'action: essays d'herméneutique*; Jacques Derrida, *De la Grammatologie*) und der *angloamerikanische* Kontext (Eric D. Hirsch, *Validity in Interpretation*, New Haven, Yale University Press, 1967; Susan Sontag, *Against Interpretation*; David Hoy, *The Critical Circle: Literature, History and Philosophical Hermeneutics* u.a.). Es muss allerdings gesagt werden, dass an die literarisch-hermeneutischen Schriften in all diesen Fällen nicht außerhalb einer Familiarisierung mit den allgemeinen Fragen der Hermeneutik herangegangen werden kann, die von verschiedenen Hermeneutiker-Philosophen (Martin Heidegger, Hans-Georg Gadamer, Collingwood, Gianni Vattimo), sowie von Religionsphilosophen (Mircea Eliade, Ioan Petru Culianu) oder Epistemologen und Anthropologen (Gaston Bachelard, Gilbert Durand) behandelt werden.

Im rumänischen Raum bleibt die *literarische Hermeneutik* ein ziemlich zweideutiger Begriff, der heterogene Wirklichkeiten benennt. Oftmals geht es um ein (selbstverständlich modisches) Wort, das verwendet wird, um Interpretationen jeglicher Art oder agglutinierende/agglutinierte Interpretationspraktiken zu bezeichnen. Unserer Meinung nach kann die literarische Hermeneutik einen wichtigen Weg darstellen zur Überwindung der Grenzen, die einem gewissen Positivismus (und Neopositivismus) in Kultur- und Literaturwissenschaften innewohnen. Für den vorherrschend positivistischen Geist der rumänischen Literaturforschung gibt es mehrere Erklärungen. Eine davon muss im nahezu Massencharakter habenden Erfolg des Strukturalismus (eine Form des Neopositivismus) vor allem französischer Herkunft gesucht werden. Allein, Frankreich war lange Zeit der bevorzugte Raum der neuen Meister des Denkens. Diese neuen *maîtres à penser*, die eher Medienstars<sup>1</sup> denn Begründer von Forschungsschulen waren, sind die Urheber vieler *Wissenschaftsmoden*. Im Raum der exkommunistischen Länder war alles, was aus dem Westen kam, nachahmungswürdig, kam es doch aus einer Welt des freien Denkens. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Elemente kultureller Mode oder gar die *wissenschaftlichen Moden* Frankreichs hier zu *Modellen*, ja zu höchsten *epistemologischen Modellen* wurden. Die Literaturwissenschaften hatten zu wählen zwischen den Forschungsmodellen positivistischer Ausrichtung (jene des XIX. Jahrhunderts) und den verführerischen Strukturanalysen. Der schwerfällige Forschungsstil sah sich dem *Vergnügen am Text (le plaisir du texte)* und dem emphatischen Charakter der *Schreibkunst (l'écriture)* gegenübergestellt. Die älteren

<sup>1</sup> Näheres zur französischen Epoche des Strukturalismus siehe etwa in: Toma Pavel, *Mirajul lingvistic. Eseu asupra modernizării intelectuale*, Übersetzung von Mioara Tapalagă, Editura Univers, București, 1993; Dan-Eugen Rațiu, *Disputa modernism-postmodernism. O introducere în teoriile contemporane asupra artei*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 2001.

wie auch die neuesten Generationen wählten eine Zeit lang unterschiedliche Wege. Nach und nach aber vermischte sich ihre Wahl bis zur Unterscheidungslosigkeit.<sup>2</sup> Freilich waren es nicht die französischen *Moden* oder *Modelle* allein, welche die Literaturstudien beeinflusst haben. Insbesondere nach dem 7. und dem 8. Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurden fast überall – auch bei uns, wenn auch in einem bescheidenerem Maße – bestimmte amerikanische Schulen der Kultursemiotik bekannt, zugleich mit der *literarischen Hermeneutik* deutschen Ursprungs (die Konstanzer Schule) unter einigen ihrer Formen: die *Rezeptionsästhetik* eines Hans-Robert Jauss (weniger und erst in letzter Zeit), die berühmte *Theorie ästhetischer Wirkung* (cf. *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*) und die *literarische Anthropologie* (cf. *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*), die von Wolfgang Iser begründet wurden. Es gab dann noch den eher schwachen Einfluss Paul Ricœurs, des Vertreters der Vereinigung der Semiotik mit der Hermeneutik.

Vor diesem Hintergrund erscheint der eher bescheidene (wenn nicht gar prekäre) Zustand der literarischen Hermeneutik innerhalb der Literaturwissenschaften in Rumänien gewissermaßen verständlich. Bei uns nimmt die literarische Hermeneutik – weit davon entfernt, privilegiert zu sein – eine eher unklare Stellung ein. Überblicken wir die Situation dieses Fachs im Kontext der rumänischen Kultur, so werden wir mehrere Paradoxa entdecken. Erstens, dass der Begriff *Hermeneutik* spät in der Bibelhermeneutik auftaucht und mit einigem Vorbehalt gebraucht wird, den es auch heute noch gibt. Im Kommunismus stellten die theologischen Wissenschaften einen der säkularisierten Kultur und vor allem dem laizistischen Bildungswesen gegenüber verschlossenen Raum dar. Später dann brach mit der Öffnung infolge des Zusammenbruchs der ideologischen Diktatur auch der in der Zwischenkriegszeit sehr aktive Konflikt zwischen der laizistischen oder säkularisierten und der religiösen, theologischen Kultur wieder aus. Ja, mehr noch, innerhalb der säkularen Kultur, in der Philosophie etwa, in den entsprechenden Fakultäten eroberte sich die Hermeneutik rapide eine privilegierte Stellung (wenigstens in Jassy / Iași).

Im Kontext der philosophischen und/oder literarischen Hermeneutik könnte man von einigen Bizarrerien sprechen. So etwa wurden Heidegger und viel später dann H.-G. Gadamer und Ricoeur ins Rumänische übersetzt, nicht aber auch die Klassiker der deutschen Hermeneutik (mit ihren fundamentalen Werken): F.D.E. Schleiermacher<sup>3</sup>, W. Dilthey. Leider gelangten einige der Anschauungen und

<sup>2</sup> Es wäre äußerst lehrreich, die Geschichte der Literaturwissenschaften aus der kommunistischen Zeit zu erforschen, um jene Faktoren herauszufinden, welche zum Austausch gewisser Paradigmen mit anderen geführt haben. Die literarische Hermeneutik könnte dieses Thema mit noch größerer Effizienz angehen, angesichts dessen, dass sie eine interrogative und synthetische Berufung aufweist und sich auf eine laboriöse Analyse und Urteilsfähigkeit stützt.

<sup>3</sup> Eine erste Version seiner *Hermeneutik* erschien erst 2001 (Iași, Editura Polirom) in der Übersetzung Nicolae Râmbus, eine in Jassyer Akademikerkreisen umstrittene Person (es gab sogar Plagiatsvorwürfe).

Thesen der Hermeneutik Gadamer auf Umwegen nach Rumänien, und zwar über eines der Werke von Hans-Robert Jauss<sup>4</sup>, das bei uns ein paar Jahrzehnte vor Gadamer übersetzt wurde. Weiß man doch, dass die Jauss'sche Theorie des Erwartungshorizonts ohne Gadamer's berühmter Theorie der *Horizontenverschmelzung* schwer vorstellbar ist. Aber bis auf den heutigen Tag gibt es bei uns noch Leute, welche glauben, Gadamer habe sich bei Jauss bedient und nicht umgekehrt! Und diesbezügliche Beispiele könnten noch manche angeführt werden.

Ein anderer Grund liegt in der Ignorierung der riesigen heuristischen und epistemologischen Dienste, welche diese Disziplin für die Forschung leisten kann. Verbunden mit ersterem ist die inadäquate Rezeption von Beiträgen dieser Art. Die Beschreibung, die Analyse und die Evaluation des Denkens und der entwickelten hermeneutischen Modelle aufgrund von einheitlichen, passenden und relevanten Kriterien in unterschiedlichen Zeitmomenten und Ausrichtungen, wie diese ein Mircea Eliade, Ioan Petru Culianu, Adrian Marino, aber auch Vasile Lovinescu und Alexandru Paleologu vorgenommen haben, könnten die Schwierigkeiten vermindern, die sich für jene ergeben, welche diese Disziplin behandeln oder gar lehren wollen.

Ein dritter, keineswegs geringerer Grund ergibt sich aus der Geschichte des Begriffs *Hermeneutik* in der rumänischen Kulturgeschichte. Wie überall auf der Welt tauchte der Terminus *Hermeneutik* zuerst im Bereich der christlichen Hermeneutik auf. Die gängigen Syntagmen zur Bezeichnung der christlichen Hermeneutik im rumänischen Kulturraum sind die *biblische Hermeneutik* (*hermeneutica biblică*) und die *christliche Exegese* (*exegeza creștină*). In Rumänien taucht der Begriff *hermeneutica* frei variierend mit den Begriffen *ermeneutică* und *ermineutică* auf, die bis heute verwendet werden.

Wie wir sehen konnten, wurde im Kontext der orthodoxen Theologie bei uns der Begriff *Hermeneutik* eher gemieden. Als das Wort *Hermeneutik* letztlich nicht mehr zu vermeiden war<sup>5</sup>, wurde die (heute) archaische Form *ermineutică* vorgezogen (mit der Variante *ermeneutică*, welche lange Zeit auch im 20. Jahrhundert noch Verwendung fand). Wir glauben, dass der Grund dafür konfessioneller, aber auch historischer Natur war. Das konfessionelle Argument bezieht sich auf die protestantischen Konnotationen des Begriffs *Hermeneutik*. Aus geschichtlicher Sicht konnte das (veraltete) Synonym *ermineutică* in Verbindung mit einem anderen verwandten Begriff der altrumänischen Sprache gebracht werden, und zwar *erminia*, ein Terminus neugriechischer Herkunft, der vor allem mit der (Grund)Bedeutung von „Auslegung, Interpretation, Erklärung eines religiösen Texts“<sup>6</sup> bekannt war. Die Attestierung des Wortes *hermeneutică* (abwechselnd mit *ermeneutică*, *ermineutică*) geht anscheinend nicht weiter als bis ins 19. Jahrhundert zurück, als die ersten Hermeneutiklehrbücher übersetzt wurden, zuerst in Siebenbürgen (wo der protestantische und der katholische Einfluss

---

<sup>4</sup> Cf. Hans-Robert Jauss, *Experiență estetică și hermeneutică literară*, in der Übersetzung von Andrei Corbea, București, Editura Univers, 1983.

<sup>5</sup> Cf. Constantin Coman, *Ermeneutica biblică*, in *Biblia în Biserică. Eseuri pe teme biblice*, București, Editura Bizantină, 1997.

<sup>6</sup> Cf. *Dicționar enciclopedic*, Bd. II, D-G, București, Editura Enciclopedică, 1996.

bedeutender waren), dann auch in der Moldau: *Hermeneutica*, Manuskript aus dem Jahre 1844, Biblioteca Academiei, Filiale Cluj-Napoca/Klausenburg; *Ermineutică*, Manuskript aus dem Jahre 1855, Biblioteca Centrală Universitară „Mihai Eminescu“ aus Iași u.a.<sup>7</sup> Der konservative Geist einerseits, welcher in der christlich-orthodoxen Terminologie vorherrscht (auch aus Gründen der konfessionellen Abgrenzung) und der unterschiedliche semantische Inhalt des Begriffs *hermeneutică* andererseits führten dazu, dass der Neologismus schwer akzeptiert wurde. Auch dann, als er akzeptiert wurde, geschah dies nicht ohne Vorbehalt und mit Veränderungen, welche die Verbindung zum älteren kirchlichen Terminus *erminie* herstellen sollte. So vielleicht könnte man wohl auch erklären, warum in einem Buch zur orthodoxen Theologie aus dem Jahre 1997, verfasst von dem einflussreichen zeitgenössischen Theologen Constantin Coman aus Bukarest, immer noch das Syntagma *ermineutica biblică* verwendet wird.<sup>8</sup> Nicht das Gleiche kann von einem anderen Theologen der Gegenwart behauptet werden, wie es der Jassyer Gheorghe Popa<sup>9</sup> ist, welcher allerdings über westliche Ausbildung verfügt (er studierte Theologie in der Schweiz): Er verwendet den Begriff *hermeneutică* ohne Vorbehalt in zweien seiner Bücher, in denen er zum einen die Beziehungen zwischen der patristischen und der modernen Hermeneutik, zum anderen die Notwendigkeit einer Erneuerung der Hermeneutik aufgrund der Reaktualisierung des patristischen Erbes im breiteren Kontext einer Moralthologie behandelt.

Die Neuwertung der rumänischen Schriften zur (theoretischen und praktischen) literarischen Hermeneutik aus einem modernen und einheitlichen epistemologischen Blickwinkel – ausgehend von den existierenden internen Voraussetzungen – bedeutet eine Synchronisierung *de facto* der rumänischen Literaturforschung mit den Forschungen auf internationaler Ebene. Die Elemente hermeneutischen Denkens in den Werken Mircea Eliades noch aus seiner rumänischen Schaffensperiode (siehe den Essayband *Oceanografie* von 1934)<sup>10</sup> sind noch immer sehr wenig bekannt und wurden gar nicht oder nur in geringem Maße mit dem Denken des späteren Theoretikers der Mythen und Symbole korreliert. Desgleichen sind die literarische Exegese Mircea Eliades sowie jene von Ioan Petru Culianu im Kielwasser Eliades verfasste exemplarisch aus der Sicht der angewandten literarischen Hermeneutik, aber als solche in der rumänischen Forschung nicht anerkannt. Wenn Mircea Eliade und Ioan Petru Culianu zugleich Theoretiker und Praktiker der Hermeneutik sind, haben wir in Vasile Lovinescu und Alexandru Paleologu vor allem Meister der angewandten Hermeneutik. Verschieden von ihrer Ausbildung und Gelehrtheit her, sind die beiden auf ihre Weise einzigartigen Literaturexegeten noch unzureichend bekannt und wurden

---

<sup>7</sup> Cf. Aurel Sasu, *Textul ipotetic. Contribuție la o istorie a hermeneuticii românești*, București, Editura Minerva, 1984, S.78.

<sup>8</sup> Siehe Fußnote 3.

<sup>9</sup> Cf. Gheorghe Popa, *Lege și iubire. Coordonate biblice și hermeneutice pentru teologia morală*, Iași, Editura trinitas, 2002; *Teologie și demnitate umană. Studii de teologie morală contextuală*, Iași, Editura Trinitas, 2003.

<sup>10</sup> Cf. Mircea Eliade, *Oceanografie*, 2. Ausgabe, Editura Humanitas, București, 1991.

gerade wegen ihrer Singularität von der rumänischen Literaturforschung ungenügend angenommen. Da Paleologu selber die Formel *Literaturkritiker* heftig zurückwies, entschieden sich seine Zeitgenossen dafür, ihn einen *Essayisten* zu nennen, ein Begriff, welcher, weit davon entfernt, noch an Montaigne zu erinnern (den der rumänische Schriftsteller sehr schätzte) durch übermäßige Verwendung an Wert einbüßte.

Was Adrian Marino betrifft, so bleibt er der Theoretiker der Hermeneutik *en titre*, ein Theoretiker besonderer Art – den ein Ideologe ergänzt (wie er sich selber charakterisiert hat), ein Praktiker engagierter Hermeneutik. Er ist übrigens auch der einzige Autor, der den Begriff *hermeneutică* in den Titeln mehrerer Schriften verwendet, zuerst in der Studie *Pentru o hermeneutică a ideii de literatură*<sup>11</sup> (Für eine Hermeneutik der Idee der Literatur, „Caiete critice“, 11/1982), welche auch in englischer Übersetzung erschienen ist.<sup>12</sup> Die anderen Hermeneutikstudien sind *Hermeneutica lui Mircea Eliade*<sup>13</sup> (Mircea Eliades Hermeneutik) und *Hermeneutica ideii de literatură* (Die Hermeneutik der Idee der Literatur).<sup>14</sup> Adrian Marino ist relativ bekannt, aber bei weitem nicht in verdientem Maße, da es keine systematischen und gewichtigen Forschungen zu seiner Hermeneutik gibt, so wie auch die literarischen Hermeneutikstudien eines Mircea Eliade und Ioan Petru Culianu bekannt sind, aber keine kompetente Behandlung erfahren haben. Wenn Eliades, Culianus und Marinos literarische Hermeneutikbeiträge gewissermaßen bekannt (auch wenn nicht perfekt assimiliert) sind, wurden die rumänischen Beiträge zur Hermeneutik, die wir V. Lovinescu und Al. Paleologu (oder C.Noica, Sergiu Al-George u.a.) verdanken, noch nicht aus einer einheitlichen, fachlichen Perspektive studiert, so dass die Details bestimmten Denkens und exegetischer Praxis von großer Bedeutung für die rumänische Kultur und Philosophie nicht den ihnen zukommenden Stellenwert gefunden haben. Die hermeneutische Perspektive, aus der die oben erwähnten Theoretiker und Praktiker der literarischen Hermeneutik behandelt werden könnten, ist von höchster Bedeutung und Relevanz sowohl für die Problematik der Interpretation der literarischen Texte, als auch für die Hervorhebung der Originalität und Produktivität des rumänischen hermeneutischen Denkens.

Die Bemühungen Adrian Marinos – der größte Theoretiker und Anhänger der Hermeneutik der neueren Gegenwart – müssten wieder aufgenommen und weiter geführt werden. Wie man weiß, verfolgte der verstorbene Gelehrte mit seinem Werk *Hermeneutica lui Mircea Eliade* „eine hermeneutische Tradition – eventuell auch deren Begründung, wenn nicht gar ihre Erfindung – in der rumänischen Kultur zur Geltung zu bringen, auf die wir uns (wenigstens zum Teil) stützen können, damit wir und andere nicht völlig in der Leere schweben“<sup>15</sup>. Adrian

---

<sup>11</sup> Cf. Adrian Marino, *op.cit.*, in „Caiete critice“, Nr. 11/ 1982.

<sup>12</sup> *Idem*, *The Necessity of a Hermeneutics of the Idea of Literature*, in *Literary Theory and Criticism. Festschrift in Honor of René Wellek* (Bern, Peter Lang, 1984).

<sup>13</sup> *Idem*, *Hermeneutica lui Mircea Eliade*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1980.

<sup>14</sup> *Idem*, *Hermeneutica ideii de literatură*, Editura Dacia, Cluj Napoca, 1987, S.5.

<sup>15</sup> *Ibidem*, S.5.

Marino schuf ein wahres Programm zur Entwicklung einer rumänischen Hermeneutiktradition, indem er von dem Pflichtgebot der Übernahme der lokalen im Zusammenspiel mit den globalen Traditionen (der philosophischen, der religiösen, der literarischen Hermeneutik) ausging. In dies Programm schreiben sich ein seine *Hermeneutica ideii de literatură* (Hermeneutik der Idee der Literatur) sowie – wenn auch nicht integral – seine *Critica ideilor literare* (Kritik der literarischen Ideen) und vor allem die sechs Bände der *Biografia ideii de literatură* (Biographie der Idee der Literatur – sie erschienen zwischen 1991 und 2000). Seine Bemühungen zur Begründung einer rumänischen Hermeneutikschule, ausgehend auch von der Reaktualisierung oder Neuwertung der Hermeneutikbeiträge Mircea Eliades, müssen durch das Heranziehen in das gleiche Studienfeld auch anderer angesehener Literaturhermeneutiker fortgesetzt werden, welche, wenn auch ohne die Spannweite Mircea Eliades zu haben, sehr wichtig bleiben für das rumänische hermeneutische Denken, für die entwickelten hermeneutischen Modelle, für die Festlegung der spezifischen Terminologie und vor allem durch das, was man den *Kampf für Methode und Wahrheit in der rumänischen Forschung* nennen könnte.

Außer Mircea Eliade (sehr erforscht und sogar von einigen großen modernen Hermeneutikern und Anthropologen wie etwa Paul Ricoeur, Gaston Bachelard u.a. übernommen), über den auch Ioan Petru Culianu eine beispielhafte Monographie verfasst hat (*Mircea Eliade*, 1978 in Italien und 1995 in rumänischer Übersetzung erschienen), erfreuten sich die Theoretiker und Praktiker der rumänischen Hermeneutik keineswegs der Aufmerksamkeit, die sie verdienen – es sei denn sie finden sporadisch Beachtung in Beiträgen der Literaturpresse oder in Bucheinführungen, wie etwa im Falle Vasile Lovinescu. So zum Beispiel gibt es bis heute keine Monographie zu Marino. Das von Adrian Dinu Rachieru verfasste Buch *Alternativa Marino*<sup>16</sup> ist nicht mehr als eine verdienstvolle geistige Biographie und keine Studie, welche das Werk dieses immens gelehrten Autors behandelt. Andererseits sind die hermeneutischen Auffassungen Ioan Petru Culianus (die man sowohl aus seinen *Studii românești* – Rumänische Studien –, als auch aus seinem Gesamtwerk kennt) diesbezüglich nicht hinreichend ausgewertet. Wenig bekannt, falls nicht gar ignoriert oder inadäquat rezipiert sind auch die *hermeneutischen Modelle*, welche der originelle Hermeneutiker Vasile Lovinescu (Anhänger der traditionell-esoterischen Hermeneutik kabbalistischer und islamischer Färbung, wie dies vor allem aus seinen posthum veröffentlichten Schriften ersichtlich ist)<sup>17</sup> entworfen hat oder auch die von Alexandru Paleologu geschaffenen Modelle, dessen so genannten literaturkritischen Bücher (oder Essays) wesentliche hermeneutische Begriffe im Titel haben: *Spiritul și litera* /Der Geist und der Buchstabe, *Bunul-simt ca paradox* / Der gesunde Menschenverstand als Paradoxon, *Simțul practic* /Der

<sup>16</sup> Cf. Adrian Dinu Rachieru, *Alternativa Marino*, Editura Junimea, Iași, 2002.

<sup>17</sup> Siehe: *Creangă și creanga de aur* /Creangă und der goldene Zweig, *Monarhul ascuns* /Der verborgene Monarch, *Interpretarea esoterică a unor basme și balade populare românești* /Die esoterische Interpretation einiger rumänischen Volksmärchen und -balladen, *Mitul sfâșiat* /Der zerrissene Mythos, *Incantația sângelui* /Die Inkantation des Blutes, *Jurnal alchimic* /Alchimistisches Tagebuch, *Al patrulea hagiatic* /Die vierte Wallfahrt

praktische Sinn, *Treptele lumii sau calea către sine a lui Mihail Sadoveanu* /Die Stufen der Welt oder Mihail Sadoveanus Weg zu sich selbst, *Ipoteze de lucru* /Arbeitshypothesen, *Alchimia existenței* /Die Alchemie der Existenz, *Despre lucrurile cu adevărat importante* /Über die wahrhaftig wichtigen Dinge.

Die Neuankurbelung von Marinos Projekt der Wiederherstellung der rumänischen hermeneutischen Traditionen durch die Ausweitung und Diversifizierung des Forschungsfeldes kann nur aufgrund einer einheitlichen Ausgangsvision geschehen, aufgrund einer klar definierten theoretischen Plattform.<sup>18</sup> Die Bergung des rumänischen hermeneutischen Denkens und die Neuwertung aus moderner Sicht der existierenden hermeneutischen Modelle oder Traditionen sind die besten Voraussetzungen für das Heranführen an die Hermeneutik all jener, die an *Gelehrtheit* und *Strenge*, an *Wahrheit* und *Methode* im Bereich der Literaturstudien interessiert sind und für eine optimale Verwertung der literarischen Erkenntnis- und Forschungsergebnisse insgesamt sorgen.

Die literarische Hermeneutik teilt dem Schein nach mit den anderen traditionellen oder modernen Sprach- und Literaturwissenschaften ungefähr das gleiche Studienfeld. Außer den traditionellen Wissenschaften (wie die Philologie, die Linguistik, die Sprachgeschichte, Literaturgeschichte und -kritik, die Literaturtheorie) müssen hier auch angeführt werden: die Ästhetik, die Poetik, die Stilistik, die Semiotik, mit all ihren spezifischen Zweigen. Einige der erwähnten Disziplinen (Poetik, Stilistik) erfuhren im 20. Jahrhundert eine äußerst intensive Entwicklung, so dass sie zu den modernen Literaturwissenschaften gezählt werden könnten. Hinzu kommen die modernen Grenzwissenschaften wie die *Soziopoetik*, die *literarische Anthropologie*, die *Wissenschaften des Imaginären*, die *Mythopoetik*, die *Mythenanalyse*, die *Mythokritik*, die *Psychokritik*, die *Pragmatik*.

Die literarische Hermeneutik muss sich mit all diesen Wissenschaften auseinandersetzen, um ihre Eigenart und Identität zu behaupten, aber auch um ihre Zielsetzungen zu erfüllen, wohnt ihr doch ein *inter-* und *pluridisziplinärer* Charakter inne. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass die Beziehungen zwischen der neuen literarischen Hermeneutik und einigen der älteren oder neueren Literaturwissenschaften konstitutive, historisch gewachsene Beziehungen sind. Eine neue Disziplin – wie es die literarische Hermeneutik ist und auch nicht ist – kann sich nicht allein aufgrund ihres historischen Erbes, das auf Schleiermacher und sogar noch weiter zurückgeht, durchsetzen. Sie muss mit allen oben erwähnten Disziplinen einen Dialog führen und wenn nicht als ein *Organon* für die *Literaturwissenschaften (des Textes, des Diskurses, des literarischen Imaginären usw.)*, dann als ein Weg der epistemologischen Bewertung und Kontrolle für diese Disziplinen funktionieren. Indem sie die Aufgabe der Bewertung und der Bestätigung der mit ihr rivalisierenden oder sie ergänzenden Hermeneutiken auf sich nimmt, verwandelt sich die literarische Hermeneutik in eine *Metahermeneutik*.

<sup>18</sup> Eine solche einheitliche theoretische Plattform für die literarische Hermeneutik habe ich in dem Buch *Principii de hermeneutică literară* (Prinzipien literarischer Hermeneutik) entworfen, das demnächst im Verlag der Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Iași erscheinen wird.



Um einen solchen Status zu erlangen, müsste die literarische Hermeneutik sich neu definieren, und zwar in doppeltem Sinne: *in archäologischem Sinne*, hinsichtlich der Freilegung der Vergangenheit und ihrer traditionellen Fundamente, und dann *in prospektivem Sinne*, mit dem Ziel ihrer Legitimierung als theoretische Disziplin und der epistemologischen Kontrolle für alle anderen Literaturwissenschaften oder -disziplinen.

Aus historischer Sicht ist die literarische Hermeneutik ein Zweig der modernen Hermeneutik, deren entfernte Wurzeln (den einen unbekannt, von anderen ignoriert) in der allgemeinen Hermeneutik Schleiermachers liegen. Diese liefert eine erste einheitliche Theorie zur Interpretation aller Texte, unabhängig von dem Bereich, aus dem sie kommen (Literatur, Wissenschaft, Religion usw.) oder von der Variante, in der sie in Umlauf sind (schriftlich oder mündlich). Über Schleiermachers Hermeneutik wurde gesagt, sie sei als „*eine Umkehrung der Rhetorik und der Poetik*“ gedacht worden<sup>19</sup>. Angesichts dessen, dass die Entwicklung der modernen Stilistik aufgrund der traditionellen Rhetorik geschehen ist, könnten wir behaupten, eine literarische Hermeneutik, die sich heute auf die allgemeine Hermeneutik Schleiermachers berufen sollte, nichts anderes als die *Umkehrung der Stilistik und der Poetik* sein könnte: „*Das Verstehen ist immer Rekonstruktion des zu Verstehenden. In dieser Hinsicht ist die Interpretation eine Umkehrung der Konstruktion des Textes und die Hermeneutik eine Umkehrung der Rhetorik und der Poetik*“.<sup>20</sup> Indem sie die Archäologie der Stilistik und der Poetik sowie auch die Vergangenheit der literarischen Hermeneutik ignorieren, assoziieren viele Forscher des literarischen Textes bei uns (und überhaupt) den Begriff der literarischen Hermeneutik mit den im 20. Jahrhundert entwickelten Wissenschaften des literarischen Textes, in erster Linie mit der Stilistik und der Poetik (falls sie diesen Begriff nicht damit gleichsetzen). Der Fehler scheint kein schwerwiegender zu sein, ist es aber. Die literarische Hermeneutik repräsentiert nicht die Stilistik und die Poetik in einem, sondern gerade *die Umkehrung derselben*. Der Ursprung dieser Fehler geht nicht nur auf den Mangel an Informationen bezüglich der Entstehung der Wissenschaften des literarischen Textes zurück, sondern auch auf die grundlegende Zweideutigkeit der in der Schule angewandten Stilistik und Poetik. Diese sind im Grunde genommen, egal, aus welcher Perspektive sie betrachtet werden (ob nun aus der historischen oder der synchronen), *positivistische, vorwiegend deskriptive* Wissenschaften. Im Gegensatz dazu ist die Hermeneutik eine *nichtpositivistische, idealistische, spekulative und selbstverständlich interpretierende* Wissenschaft. Konkret, wenn die Stilistik und die Poetik sich mit der Art und Weise beschäftigen, in der der literarische Text (auf verschiedenen Ebenen) organisiert ist und Sinn produzierend funktioniert, hat die literarische Hermeneutik als Studienobjekt die Verstehens- bzw. Interpretationsmodalitäten der entwickelten *Sinne*. Eine immer noch aktuelle

<sup>19</sup> Apud Eugeniu Coșeriu, *Die deutsche Sprachphilosophie von Herder bis Humboldt*, Teil II, Vorlesung im WS 87/88, Nachschrift von Christian Dern, Ulrike Maier und Heinrich Weber, Tübingen, 1993, p. 122-123.

<sup>20</sup> Cf. Coșeriu, *Die deutsche Sprachphilosophie*, S.122f.

Frage ist, ob die Stilistik und die Poetik denn rein deskriptive Wissenschaften sein können, ob die Beschreibung nicht etwa in die Interpretation übergreift?<sup>21</sup> Die Antwort ist, dass die stilistischen und poetischen Untersuchungen sich oftmals nicht darauf beschränkt haben, zu beschreiben, wie denn Sinn produziert wird auf den verschiedenen Ebenen der Architektur eines literarischen Werkes, sondern auch zur Interpretation der beschriebenen *Sinne* übergegangen sind.

In dem so heterogenen Kontext der Literaturwissenschaften, der hier grob aufgezeigt wurde, scheint die literarische Hermeneutik – wenigstens bei uns (aber auch anderswo) – eher eine Wissenschaft der Zukunft zu sein. Dies ist auch der Grund, weswegen wir es vorgezogen haben, über die *Identität der literarischen Hermeneutik* zu sprechen, ausgehend von der Rekonstruktion der Geschichte und der literarischen Geographie, der sie angehört, anstatt uns treu einem bereits existierenden hermeneutischen Modell anzuschließen (Jauss, Ricœur, Eco u.a.). Fast jedes „Modell“ wäre gewagt und mehr oder weniger (un)passend gewesen, angesichts dessen, dass die literarische Hermeneutik nirgendwo auf der Welt eine Wissenschaft ist, deren Prinzipien und theoretische Plattform universell anerkannt und restlos anwendbar sind. Alle wichtigen literarischen Strömungen und Schulen des 20. Jahrhunderts (der russische Formalismus, der Prager Linguistenkreis, der französische Strukturalismus, die Konstanzer Schule, die italienische Semiotik, die amerikanische Anthropologie usw.) haben sich ihre eigenen hermeneutischen Traditionen geschaffen. Die prinzipielle Legitimierung der literarischen Hermeneutik in diesem oder jenem kulturellen Kontext konnte jedoch nicht stattfinden, indem das lokale epistemologische Spezifikum sowie die grundlegenden Traditionen jener Wissenschafts- und/oder Interpretationsgemeinschaft ignoriert werden. So erklärt sich auch, warum gerade Deutschland – die Heimat der allgemeinen und der philosophischen Hermeneutik – jenes Land war und ist, in dem die literarische Hermeneutik eine inzwischen traditionelle Disziplin in akademischen Kreisen geworden ist, was sie in Rumänien und wahrscheinlich auch in anderen Ländern, die über Jahrzehnte nicht nur vom Kommunismus, sondern auch vom Strukturalismus unterjocht waren, noch nicht ist.

Wie man weiß, fehlte es auch in den Jahren des triumphierenden Strukturalismus nicht an hermeneutischen Herangehensweisen, aber sie standen keineswegs im Rampenlicht der Auseinandersetzungen. Vor allem nach dem relativen Niedergang der triumphalistischen positivistischen und neopositivistischen Literaturwissenschaften richtete und richtet sich die Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die historische Hermeneutik in der Tradition des Christentums oder anderer Konfessionen (der Kabbala, zum Beispiel) wie auch auf die philosophische Hermeneutik (Heidegger, Gadamer und Ricoeur), die phänomenologische Ästhetik (Roman Ingarden, Mikel Dufrenne u.a.), auf die *Hermeneutik der Mythen und Symbole* (Gilbert Durand, Mircea Eliade, Paul Ricœur).

Selbstverständlich kann und muss die literarische Hermeneutik all diesen Entwicklungen Beachtung schenken. Aber die Beziehungsschwierigkeiten zu allen

---

<sup>21</sup> Cf. Sophie Rabau, Marc Escola, *Description et interprétation: l'objet de la poétique*, in: <http://www.fabula.org/atelier.php>.

notwendigen Formen der Hermeneutik, zu allen Sprach-, Literatur- oder Kulturwissenschaften, die ein Interesse für Literatur haben, sind dermaßen groß, dass das Projekt einer literarischen Hermeneutik unter diesen Umständen unverwirklichbar scheint. Die literarische Hermeneutik könnte jedoch auch (neu)begründet werden ausgehend von Eugeniu Coșeriu *Textlinguistik* – definiert als eine Propädeutik zu „una ermeneutica del senso“, die sich gewissermaßen in der Nachfolge von Schleiermachers Hermeneutik entwickelt hat. *Die Textlinguistik* stellt einen der interessantesten und folgenreichsten Bereiche der integralen Linguistik dar. Dieser Bereich wurde in den letzten 15 Jahren intensiv studiert und von den Mitgliedern des Klausenburger Kreises für integralistische Studien unter der Leitung des Professors und Poetikers Mircea Borcilă (Coseriu erklärte ihn zum besten Kenner seines Werkes in Rumänien) weiterentwickelt – über die Grenzen hinaus, in denen Eugeniu Coseriu diesen Bereich hinterlassen hat.

Wie wir an anderer Stelle gezeigt haben<sup>22</sup>, kann die *allgemeine Hermeneutik* Schleiermachers mit der von Eugeniu Coșeriu begründeten Disziplin der *Textlinguistik* (ein Buch mit dem gleichnamigen Titel erschien zuerst in deutscher Sprache) verglichen werden<sup>23</sup>, welche er als „eine Einleitung zu einer Hermeneutik des Sinns“ betrachtete<sup>24</sup>. Für Eugeniu Coșeriu hat die *Textlinguistik* ihre Wurzeln in der alten *literarischen Stilistik*, welche ihrerseits ihren Ursprung in der alten *Rhetorik*, aber auch in der Hermeneutik und im gesamten Werk Schleiermachers hat. Gewissermaßen resultiert die *Textlinguistik*, wie der Gelehrte sagt, aus der „Konvergenz von Wissenschaften mit scheinbar unterschiedlichen Tendenzen, wie dies etwa die Kommunikationswissenschaft, die allgemeine Semiotik, die Literaturkritik, die Pragmatik, die Theorie der Sprachakte, nicht zu vergessen die Philologie im strengen Sinne (...) und die Hermeneutik sind“.<sup>25</sup> Eine vergleichende Prüfung der beiden linguistisch-hermeneutischen Denksysteme, jenes von Schleiermacher und jenes von Coșeriu, wäre für das bessere Verstehen eines jeden davon zweifellos äußerst hilfreich.

<sup>22</sup> Cf. Lucia Cifor, *Principii de hermeneutică literară*, Iași, Editura Universității „Al. I. Cuza”, 2006, S. 94f.

<sup>23</sup> Übrigens widmete der rumänische Linguist Eugeniu Coșeriu, selber ein renommierter Sprachphilosoph und Autor einer einzigartigen *Geschichte der Sprachphilosophie*, dem linguistischen und hermeneutischen Denken Schleiermachers mehrere Kapitel dieses Werkes, das auch als Uni-Lehrbuch erschien. Vergl. Eugenio Coseriu, *Die deutsche Sprachphilosophie von Herder bis Humboldt*, op.cit.

<sup>24</sup> Cf. Eugenio Coseriu, *Linguistica del testo. Introduzione a una ermeneutica del senso*, edizione italiana a cura di Donatella Di Cesare, La Nuova Italia Scientifica, 1997. Siehe auch die deutsche Ausgabe aus dem Jahre 1981, *Textlinguistik. Eine Einführung*, Tübingen.

<sup>25</sup> Cf. Eugenio Coseriu: „Proprio questo tipo di linguistica del testo, che scaturisce dalla tradizione or ora delineata, è il punto di convergenza verso cui tendono orientamenti in apparenza del tutto differenti, quali ad esempio la scienza della comunicazione, la semiotica generale, la critica letteraria, la pragmatica, la teoria degli atti linguistici, nonché la filologia in senso stretto, intesa come scienza della critica e della ricostruzione di testi, e, non da ultimo, quella disciplina tipicamente filologica che è l'ermeneutica“, in: *Linguistica del testo*, S. 36.

Wie auch die Hermeneutik Schleiermachers ist die *Textlinguistik* keine präskriptive, sondern eine theoretische Disziplin mit Orientierungscharakter in vielen Hinsichten und für viele Forschungsrichtungen der *Sprache als universelles Phänomen*. Genauso wie die Hermeneutik Schleiermachers – welche nicht Interpretationsregeln liefert, die mechanisch anzuwenden wären, sondern bloß Prinzipien zum Verständnis der Interpretation und für eine möglichst adäquate Ausrichtung derselben – schreibt die Textlinguistik nicht vor, wie die Texte zu sein haben oder welches die von Texten entwickelten Funktionen, welches ihre Typologien usw. sein müssen, sondern sie schlägt vor und formuliert bloß die allgemeinen Grundlagen des Sprachverständnisses, woraus die besten Kriterien für die Beschreibung der Art und Weise, wie die *Texte Sinn machen*.<sup>26</sup> Eugeniu Coșeriu *Textlinguistik*, die vom Begründer selber als eine im Entstehen begriffene Disziplin betrachtet wird<sup>27</sup>, erfreut sich vieler Weiterentwicklungen in fast allen Ländern, in denen seine Schüler leben. In den letzten Jahren wurden einige substantielle rumänische Beiträge verzeichnet, welche hauptsächlich in Verbindung mit dem Zentrum für Integralistische Studien aus Cluj /Klausenburg stehen, das von Mircea Borcilă gegründet worden ist.

Im Folgenden werden wir bloß über eine der Leistungen dieses Zentrums für Integralistische Studien aus Cluj sprechen, und zwar darüber, was man das *Projekt einer neuen Poetik linguistischer Inspiration, die integralistische Poetik* bezeichnen könnte. In der integralen und in der Textlinguistik sehen die Klausenburger Forscher (Mircea Borcilă, Emma Tămăianu-Morita, Lolita Zagaevski-Cornelius, Cornel Vilcu, Oana Boc) den passendsten epistemologischen Rahmen für ein neues Sprach- und Kulturverständnis (mit direkten Folgen für die Interpretation und Beschreibung der Bedeutungsfunktion) der Sprache sowie für die Bestätigung der verschiedenen Typen poetischer Sinne. Wie man aus der Geschichte der Hermeneutik (die sich zum Teil mit der Geschichte der Sprachphilosophie überschneidet) weiß, hängt von der Sprachanschauung das Verständnis des literarischen und eines jeden Kulturaktes ab. Eine bestimmte Sprachauffassung kann, innerhalb einer Poetik linguistischer Natur, das Wesen des Literaturaktes klären oder, im Gegenteil, verdecken. Die Wahl des integralistischen epistemologischen Rahmens erklärt sich einerseits durch den ausgearbeiteten und systematischen Charakter dieser Doktrin, die auf die Linguistik und auf die Kulturwissenschaften im allgemeinen angewandt werden kann, andererseits durch die neue Auffassung von der Sprache und ihren Funktionen. Im Rahmen der integralen Linguistik wird die Sprache nicht mehr als Usus, als Anwendung definiert, sondern

---

<sup>26</sup> Cf. Mircea Borcilă, *Eugeniu Coșeriu și orizonturile lingvisticii*, in „Echinox”, XX, Nr.5, 1988; *idem*, *Eugeniu Coșeriu și bazele științelor culturii*, in „Revista de de lingvistică și știință literară”, Nr. 4-6/1999, Nr. 1-6/2000, Nr.1-6/2001 u.a.; Emma Tămăianu, *Fundamentele tipologiei textuale. O abordare în lumina lingvisticii integrale*, Clusium, Cluj-Napoca, 2001; Lolita Zagaevski Cornelius, *Funcții metaforice în Luntrea lui Caron de Lucian Blaga. Abordare în perspectivă integralistă*, Clusium, Cluj-Napoca, 2005. Zu beachten ist, dass die Liste der rumänischen Beiträge umfassender ist, sowohl was die Autorennamen, als auch was die Beitragstitel betrifft.

<sup>27</sup> Cf. Donatella Di Cesare, *Introduzione*, in Eugeniu Coșeriu, *Linguistica del testo*, S.18.

erscheint „in konstitutiver, wesentlicher Weise“ als ‚bedeutende Funktion‘, als „Schaffung von Bedeutungen“ definiert.<sup>28</sup> Nicht die *Kommunikationsfunktion* ist die wesentliche Funktion der Sprache, sondern die „*Bedeutungsfunktion* – *freie Schaffung von Bedeutungen (linguistischen Inhalten) in der Alterität*“.<sup>29</sup> Im Falle anderer Poetiken linguistischen Ursprungs wurde die künstlerische Natur des literarischen Textes meistens usurpiert oder (bestenfalls) in Klammer gesetzt, gerade weil man etwas nachging, was nicht wesentlich definitorisch war, nicht einmal für die Sprache: die Kommunikationsfunktion, das Verhältnis zwischen literarischem und nichtliterarischem Text. Eine bedeutende Errungenschaft der Annahme einer integralistischen Perspektive, wie sie von der von Eugenio Coseriu begründeten integralen Linguistik durchgesetzt wurde, besteht in der Revision einiger Grundthesen der allgemeinen Poetik mit Wurzeln in der Rhetorik und in der Sprachphilosophie, ob da sind: das Verständnis der poetischen Funktionen, die Beschreibung der Emergenz verschiedener Sinnstypen auf den drei Organisationsebenen linguistischer Inhalte (*Bezeichnung-Bedeutung-Sinn*), die Beziehungen zwischen dem poetischen Text und anderen Textsorten usw.

Die konstante (und kohärente) Berufung auf Coserius Integralismuskonzeption erlaubte es den Klausenburger Forschern, strahlenförmig verschiedene assoziierte Bereiche der Sprachwissenschaften und der Wissenschaften des literarischen Textes zu entwickeln. Mit ihren Forschungsergebnissen setzte sich eine neue Architektonik des Denkens über Sprach- und Literaturfragen durch. Die Radikalisierung des Sprachverständnisses als *logos semantikós* mit ihren drei Bestimmungstypen (die *apophantischen*, *pragmatischen* und *poetischen* Finalitäten einbeziehend), ihre Definierung als *enérgeia*, und nicht als *ergon*, repräsentieren bloß einige der Prämissen für die Neubegründung der Literaturwissenschaften, angesichts dessen, dass der literarische Text die maximale Realisierungsform der Sprachpotentiale darstellt. Das Problem der Referentialität des poetischen Textes, die Schaffung von Textsinn, die Schöpfungstypen und die Artikulationsmodalitäten von Sinn auf verschiedenen Ebenen linguistischer Inhalte sind weitere Aspekte, die von den Klausenburger Integralisten diskutiert werden. Es ist leicht feststellbar, dass all diese Fragen auch Fragen der literarischen Hermeneutik sind, mit denen sich die philosophische Hermeneutik, die Lektüretheorien, die soziokulturellen Hermeneutiken sich eher tangentiell beschäftigen. Hingegen ist eine literarische Hermeneutik, welche doppelt und kohärent auf Eugeniu Coserius Textlinguistik (der bedeutendste Bereich der integralen Linguistik) und auf der allgemeinen Hermeneutik Schleiermachers gründet, nicht bloß möglich, sondern auch notwendig. Nur derart in der Tradition der Hermeneutik und jener der integralen Linguistik verankert könnte die literarische Hermeneutik ihren Status als (wie es Peter Szondi formuliert hat) arme Verwandte unter den anderen traditionellen Zweigen der Hermeneutik überwinden.

Aus dem Rumänischen von Michael Astner

<sup>28</sup> Cf. Oana Boc, *Textualitatea 'poetică' și lingvistica integrală. O abordare funcțional-tipologică a textelor lirice ale lui Arghezi și Apollinaire* (Doktorarbeit), Cluj-Napoca, Universitatea „Babeș-Bolyai“, 2007, S.10.

<sup>29</sup> *Ibidem*, S.11.

### *Résumé*

La situation de l'herméneutique littéraire dans le contexte de la culture roumaine ne peut pas être décrite en dehors de la confrontation avec la tradition historique de l'herméneutique, d'une part et celle de l'herméneutique littéraire dans le contexte de la culture européenne, d'autre part. Entre l'herméneutique européenne et l'herméneutique roumaine il s'agit d'un rapport de type *centre* (ou *centres*) versus *périphérie*. À notre avis, il n'existe pas actuellement dans l'Europe (et dans le monde entier) *un seul centre* d'herméneutique littéraire, mais au moins *quatre centres* (allemand, français, anglo-américain et italien), d'où l'herméneutique roumaine – encore *périphérique* – peut s'inspirer. *S'inspirer* ne veut pas dire importer d'une manière mécanique et cumulative les diverses traditions herméneutiques européennes. Dans les sciences humaines le rapport *centre* (ou *centres*) versus *périphérie* représente un seul moment, passager, du dialogue perpétuel qui doit exister entre deux ou plusieurs paradigmes scientifiques. *La linguistique du texte* (envisagée par Eugeniu Coseriu et développée par ses continuateurs roumains) constitue un cadre adéquat pour forger un paradigme propre à l'herméneutique littéraire roumaine, un paradigme capable de dialoguer avec les autres paradigmes européens.